

schen Kirche im tschechischen Teil Schlesiens und einem Überblick über die bisher erschienenen Arbeiten, die genealogische Informationen über den Adel im Herzogtum Teschen enthalten, stellt der Autor aus den am besten erhaltenen Kirchenbüchern alle den Adel betreffenden Eintragungen über Taufen, Trauungen und Todesfälle im Zeitraum von 1679 bis 1766 zusammen. Insgesamt handelt es sich um 364 in Kirchenlatein verfasste Matrikeln, wobei auch Adelige, die eine nicht standesgemäße Ehe eingegangen sind, berücksichtigt wurden. Besonders hilfreich ist das angehängte Personenregister.

Im Mittelpunkt des Beitrags von Wacław Gojniczek (Kattowitz) steht der zweite Band des Kopialbuches des Rittergutes Pruchna, der 1704 für den Freiherrn Georg Friedrich von Bludowski (1655-1730) angelegt und in der Teschener Kanzlei beglaubigt wurde. Nach einer kurzen Einführung folgt die Edition der insgesamt zehn in Tschechisch verfassten Abschriften von Urkunden aus den Jahren 1590-1711, wobei der letzte Eintrag einige Jahre nach der Beglaubigung eingefügt wurde. Die hier abgedruckten Urkunden behandeln Grenzstreitigkeiten, Fragen zum Kirchenpatronat und andere, die Untertanen betreffende Angelegenheiten und stellen – sowohl für die Genealogie und Geschichte der adeligen Besitzer des Gutes als auch für die Erforschung der Eigentumsverhältnisse, der gutsherrlichen Wirtschaftspolitik und des Alltagslebens der Untertanen – eine überaus wichtige und wertvolle Quelle dar. Um die Benutzung zu erleichtern, ist auch hier ein Personen- und Ortsregister angefügt.

In einem weiteren Aufsatz behandelt Janusz Spyra (Cieszyn/Teschen) die Registrierung der jüdischen Bevölkerung in Österreichisch-Schlesien von 1784 bis 1945 und skizziert chronologisch die sich wandelnde Rechtslage und behördliche Praxis in der Erfassung von Geburten, Eheschließungen und Todesfällen. Barbara Kalinowska-Wójcik (Kattowitz) befasst sich mit den Akten der jüdischen Gemeinden in Oberschlesien, die sich früher im „Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin“ befanden und seit kurzem im Archiv der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“ zugänglich sind. Bereits zu Beginn des 20. Jh.s gelangten – auf Initiative von Ezechieli Zivier, dem Archivleiter der Fürsten von Pleß – Akten von insgesamt 20 jüdischen Gemeinden aus Oberschlesien in das 1905 gegründete Gesamtarchiv in Berlin. Von großem Nutzen sind dabei sicherlich die Auflistung einzelner jüdischer Gemeinden und die Beschreibung der jeweils erhaltenen Bestände, in denen z.B. Sitzungsprotokolle, Gemeindechroniken, Personalakten und Akten zu Schulangelegenheiten zu finden sind, welche neue Perspektiven für die Erforschung der jüdischen Gemeinden in Oberschlesien eröffnen. Abschließend widmet sich Edward Długajczyk (Kattowitz) der Urkundenvernichtung im Woiwodschaftsamt für Innere Angelegenheiten (Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych) in Kattowitz in den Jahren 1989/90, die einige Jahre später zum Gegenstand eines Ermittlungsverfahrens der dortigen Staatsanwaltschaft wurde.

Insgesamt liefert der Band – durch Aufsätze wie auch wertvolle Editionen von bisher kaum bekannten Quellen – interessante Einblicke in verschiedene Themen der oberschlesischen Archiv- und Kanzleigeschichte, die zu weiterführenden Forschungen anregen sollten. Einen optischen Eindruck von den hier abgedruckten Quellen vermitteln dem Leser zahlreiche Abbildungen einiger Urkunden, Matrikeln und Registereinträge.

Esslingen – Stuttgart

Rafał Sendek

Chad Bryant: Prague in Black. Nazi Rule and Czech Nationalism. Harvard University Press. Cambridge/MA – London 2007. XII, 378 S., s/w Abb. (\$ 45,-)

Engelsprachige Darstellungen der Geschichte des Protektorats Böhmen und Mähren sind rar, sieht man von einigen Ausnahmen wie der 1971 erschienenen Studie „The Czechs under Nazi Rule“ von Vojtěch Mášný ab. Die Druckfassung von Chad Bryants Dissertation dürfte daher für den englischen Sprachraum eine große Bedeutung haben und dort für längere Zeit das Bild von der NS-Besatzungspolitik und den tschechischen Reaktionen

darauf stark beeinflussen. Dies lassen zumindest die überaus positiven Kommentare namhafter amerikanischer Historiker vermuten, die auf dem Buchrücken abgedruckt sind. Der Untertitel der Studie – „Nazi Rule and Czech Nationalism“ – benennt den Kerngedanken des Autors, der eine neue Sicht auf dieses Thema durch die Fokussierung auf den nationalen Kampf zwischen Tschechen und Deutschen verspricht. Er möchte zeigen, wie die deutsche Besatzungsherrschaft im Protektorat diese Auseinandersetzung zuspitzte. Zugleich setzt er die Besatzungszeit und die Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Deutschen nach Kriegsende in Beziehung, so dass der Untersuchungszeitraum die Jahre 1939 bis 1947 umfasst.

Das Buch ist in fünf Kapitel gegliedert, die chronologisch aufeinander aufbauen. In ihnen entwickelt B. ein komplexes Bild davon, wie die Besatzungsherrschaft das nationale Bewusstsein stetig radikalisierte. Bryant geht dabei davon aus, dass die Einnahme „der Perspektive der Patrioten“ beider Seiten mehr Licht auf das Verhalten der Menschen im Protektorat wirft als weitere Erörterungen über „Widerstand“ und „Kollaboration“. Er macht dabei Kontinuitäten des seit dem 19. Jh. geführten Nationalitätenkampfes zwischen Deutschen und Tschechen deutlich, wobei er für die erste Zeit des Protektorats Ähnlichkeiten der tschechischen Selbstbehauptung mit den Strategien der Nationalbewegung in der Habsburgermonarchie feststellt. So beschreibt er den Boykott deutscher Geschäfte und verschiedene Versuche, die nationale Eigenart symbolisch zu demonstrieren.

Je mehr der Druck der Besatzungsmacht wuchs und diese im Zuge der Judenverfolgung und der Germanisierungsbemühungen Individuen national kategorisierte, desto stärker habe dies auch den tschechischen Nationalismus verändert. Nun habe es gereicht, in tschechischer Sprache zu flüstern und Deutsche zu hassen, um ein „guter Tscheche“ zu sein. Der Deutschenhass als gemeinsamer Nenner, die nach dem Krieg erfolgte nationale Kategorisierung unter umgekehrten Vorzeichen und die damit verbundene Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Deutschen, der sich B. im letzten Kapitel widmet, bilden dann das Ende des deutsch-tschechischen Zusammenlebens in Böhmen und Mähren. Wie der Vf. zutreffend schreibt, entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass die NS-Besatzung die tschechische Nationalbewegung letztlich stärkte, während einheimische Deutsche über „reichsdeutsche“ Funktionsträger und Stellen enttäuscht waren, weil diese ihrer Ansicht nach den deutsch-tschechischen Nationalitätenkampf nicht richtig begriffen hatten.

Im Zuge seiner Darstellung geht B. auch auf die von ihm so genannten „Amphibien“ ein: Personen, die zwischen den beiden Nationalitäten standen. Dabei arbeitet er interessante Einzelheiten heraus. So lehnten offensichtlich gerade in national gemischten Gebieten nicht wenige Personen aus verschiedenen Gründen die Annahme der Reichsbürgerschaft zunächst ab. Manche wollten nicht in die Wehrmacht, andere fürchteten in einem mehrheitlich tschechischen Umfeld Nachteile für sich, manche wollten sich auch prinzipiell nicht für das „Deutschtum“ entscheiden. Gemischtnationale Ehen waren anfangs weiter eine recht häufige Erscheinung. Richtig und wichtig ist der Hinweis auf die Schwankungen in diesem Verhalten, die stark an den Kriegsverlauf gebunden waren – nach der Niederlage Frankreichs war zum Beispiel eine größere Bereitschaft vieler ehemals Zögernder zu erkennen, die Reichsbürgerschaft anzunehmen, da dies nun opportun zu sein schien. Bald trat aber an die Stelle der einstmaligen freien Entscheidung, zu welcher Gruppe man sich bekannte, die erwähnte von oben verfügte Einordnung – mit den bekannten Konsequenzen.

Die sehr gut geschriebene Arbeit bietet dem Leser eine anschauliche Sicht auf die Eskalation der nationalen Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen. Viele der grundlegenden Fakten bezüglich der NS-Politik und der Verhältnisse im Protektorat, die dort präsentiert werden, sind allerdings weitgehend bekannt. B. stützt sich hier vor allem auf Sekundärliteratur. Der Gefahr, bei der Schwerpunktsetzung auf den deutsch-tschechischen Nationalitätenkampf soziale und wirtschaftliche Fragen zu wenig zu berücksichtigen, entgeht er. So hebt er beispielsweise durchaus die hohe Bedeutung der (Rüstungs-) Wirtschaft für die Entscheidungsfindung der deutschen Seite hinsichtlich der Germanisierung und die

zentrale Rolle der Sozialpolitik im Protektorat hervor. Ein Plus seiner Arbeit ist zudem, dass der Vf. die Gesamtzusammenhänge nicht aus dem Blick verliert und beispielsweise die deutsche Germanisierungspolitik in den besetzten polnischen Gebieten in seine Überlegungen einbezieht.

Zu bemängeln ist jedoch der quellenkritische Umgang mit einigen seiner wichtigsten Dokumentengattungen, nämlich den Berichten des Sicherheitsdienstes (SD) der SS und des tschechischen Widerstandes an die Exilregierung in London. Jede dieser beiden Quellengattungen birgt hinsichtlich der Auswertung ihre eigenen Probleme, die der Autor eigentlich auch kennt. So schreibt er über die SD-Berichtersteller, dass diese Gefahren für das „Deutschtum und die NS-Herrschaft“ überbetonten, um repressive Maßnahmen zu rechtfertigen (S. 37). Dies wäre allerdings zum einen ausführlicher und systematischer zu erörtern gewesen, zum anderen hätte der Vf. dann auch in weiteren Fällen vorsichtiger sein müssen: Zum Beispiel waren die für seine Argumentation wichtigen Äußerungen nationaler Selbstbehauptung vom SD möglicherweise überinterpretiert worden. Ferner hält B. einige der in den Berichten genannten Ereignisse unreflektiert für tatsächliche Begebenheiten. Auf diese Mängel ist daher trotz mehrerer interessanter Überlegungen und Interpretationen deutlich hinzuweisen.

Prag

Volker Zimmermann